

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei dem Redakteur 1,50 Mk., im den Nachgeborenen 1 Mk., beim Postweg 1,60 Mk., mit Postzahl 1,75 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pfg. besetzt. Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8, bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für die Abnahme des Abbestells 50 Pfg. — 1 Mk.

Rezeptionsgebühr: Für die eingepostete Correspondenz oder deren Raum 20 Pfg., für Articals in Merseburg und Umgegend 10 Pfg., für periodische und größere Angelegen entsprechende Besichtigung, komplizierter Sach und entsprechend höher berechneter Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandenteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Solecate entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan dieser anderen Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 273.

Wittwoch, den 21. November 1906.

146. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Der Landwirt Erwin Eichel in Halle a. S., Kronprinzstraße 431, ist vom 1. November 1906 ab als technischer Aufsichtsbearbeiter für den Bezirk der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt für die Provinz Sachsen angenommen und verpflichtet worden.

Merseburg, den 18. November 1906.

### Der königliche Landrat.

Graf d'Hauboville.

### Bekanntmachung.

Im Monat Oktober er. sind an nachstehende Personen Jagdbühne ausgegeben worden:

#### I. Jahresjagdbühne.

Dritschler Franz Wehr, Oberleutnant, Regierungsrat Ulrich, Merseburg, Regierungsrat-Fleiderer Freiherr Rudolf von Grif, Merseburg, Landwirt Gottfried Wank, Köpzig, Kaufmann Adolf Wegel, Merseburg, Landbesitzer Friedrich Merseburg, Friedrichs-Wieder, Köpzig, Graf Hermann zu Waldow und Byrnant, Unter-Kriegsleutnant, Jäger Anton Sedgyl, Kreuzgärt, Landwirt Karl Zenne, Walsendorf, Gutsbesitzer Emil Gulde, Schlettau, Feuerlosgärtner-Giltschneider Karl Pfeifer, Merseburg, Bauunternehmer Gustav Wolf, Köpzig, Gutsbesitzer Friedrich Zornhardt, Dörfelwitz, Landwirt Gustav Kable, Dörfelwitz, Gärtner Hermann Löwe, Köpzig, Baumeister Hermann Hoffmann, Epergau, Nittergutbesitzer Paul Wirus, Kleinbalditz, Gutsbesitzer Rudolf Buchardt, Köpzig, Berufswelt, Kurt Wisse, Walsendorf, Landwirt Franz Barman, Epergau, Landwirt Albert Barntum, Epergau, Landwirt Otto Kabisch, Köpzig, Rentier Karl Hoffmann, Merseburg, Holzhändler Paul Wilsendorf, Merseburg, Landwirt Karl Wolf, Ziegenhain, Justizrat Adolf, Köpzig, Landwirt Louis Heinrich, Epergau, Landwirt Richard Max, Witzke, Großbalditz, Regierungsrat und Forstwart a. D. von Mangoldt, Merseburg, Major Richard Hoffe, Köpzig, Kreisgerichtsrat Franz Klein, Knausthain i. S., Landgerichtsdirektor Dr. Anger, Köpzig, Major W. Anger, Wauern, Gärtnereibesitzer Otto Kreisfchner, Epergau, Betriebsbesitzer Gustav Schmidt, Köpzig, Gutsbesitzer Kurt Berter, Köpzig, Gärtnereibesitzer Oswald Hoffmann, Eitel, Schmiedemeister Otto Nagel, Wenden, Profurst Karl Biagisch, Köpzig, Landrichter S. Maude, Köpzig, Nitterguts-

pächter und Nittermeister d. M. Max Töpfer, Großgörscher, Paul Jacobi, Köpzig, Landwirt Eduard Günther jun., Epergau, Landwirt Hermann Greppau, Greppau, Landwirt Paul Förster, Greppau, Landwirt Kurt Leichmann, Wilseneuth, Landwirt Willy Müller, Wilseneuth, Landwirt Richard Demisch, Nieder-Glabiau, Kleinrentmeister Eduard Freje, Merseburg, Gärtnerbesitzer Oskar Schwarz, Merseburg, Landwirt Paul Klante, Epergau, Gutsbesitzer Gottlob Köster, Wilseneuth, Nittergutbesitzer Otto, Kriegerdorf, Landeshauptmann Bartels, Merseburg, Landwirt Gottfried Weizner, Köpzig, Landwirt Willy Schmidt, Epergau, Landwirt August Pfiffer, Köpzig, Königlich Oberforstmeister Gottlieb, Merseburg, Gutsbesitzer Gulde, Schlettau, Gutsbesitzer Hugo Freigold, Hölleben, Kreisgerichtsrat Hermann Ritter, Köpzig, Mühlbesitzer Wilhelm Donath, Wenden, Oberleutnant Hans Dietl, Deimold, Graf Waldert zu Waldow und Byrnant, Unter-Kriegsleutnant, Freitagshändler Friedrich Schwarz, Großbalditz, Schmiedemeister Otto Hoffmann, Klein-Görschen, Landesrat Henrich, Merseburg, Regierungs- und Forstwart Gustav, Merseburg, Inspektor Rudolf Brühl, Oberhau, Gutsbesitzer Otto Weber, Nieder-Winslich, Zimmermeister Wilhelm Förster, Köpzig, Gutsbesitzer Ludwig Reitz, Epergau, Gewerbetreibender Oskar Herrfath, Köpzig, Postbetriebschef Adolf Schwerdt, Köpzig, Gutsbesitzer Karl Schurig, Köpzig, Kaufmann Otto Weintner, Köpzig, Gutsbesitzer Ernst Kurtzard, Köpzig, Gutsbesitzer Wendard Hauptmann, Köpzig, Schmiedemeister Karl Gottlieb, Köpzig, Leiter Max Franke, Köpzig, Brauereibesitzer Johannes Freizer, Epergau, von Epergau, Köpzig, Profurst Kurt von Funke, Köpzig, Sanitätsrat Dr. Kleinwälder, Köpzig, Regierungs-Büchsenmacher Otto Langer, Köpzig, Landwirt Karl Göze, Knappenort, Oberleutnant Graf Rudolf von Zech-Buntersoda, Berlin, Hauptmann von Wils, Merseburg, Landwirt Friedrich Wenzel, Knappenort, Gutsbesitzer Hermann Fiedl, Knappenort, Amtsrichter Paul Hinge, Köpzig, Privatier Emil Kreisfchner, Gausich, Kreisgerichtsrat Otto Dübner, Köpzig, Landwirt Gustav Graf, Eitelhain, Jagdhuftiger Fritz Kemnitz, Köpzig, Leiter Heinrich Köpzig, Eitelhain, Fabrikbesitzer Dr. Post-Wagner, Köpzig, Landwirt Otto Barntum, Köpzig, Gutsbesitzer Max Görner, Kleinroetha, Baumeister Alwin Löwe, Köpzig-Plagwitz, Dritschler Karl Müller, Großgörschen, Gärtnereibesitzer Otto Jordan, Mannsdorf, Landwirt Karl Zenne, Köpzig, Jagdhuftiger Rudolf Gerhardt, Köpzig, Wirt, Pianofabrikant J. Max Wülfing, Köpzig, Bäckermeister Julius Becker, Köpzig, Gutsbesitzer Albert Koch, Müschwitz, Landwirt Max Schaber, Wöden,

Landwirt Gustav Zellenborn, Köpzig, Maurerpoller Otto Reinhardt, Köpzig, Gutsbesitzer Karl Biagisch, Schlabach, Nittergutpächter Hermann Schneider, Wilseneuth, Paul Kurt Döbler, Großbalditz, Amtsrat Wilhelm Seide, Schlabach, Gutsbesitzer Franz Kanfers, Schlabach.

#### II. Tagesjagdbühne.

Landwirt Gustav Anger, Köpzig, Hauptmann Freiherr von Döbenberg, Chemnitz, Landwirt Albert Dunsel, Epergau, Brauereidirektor Theobald Meier, Merseburg, Gutsbesitzer Moritz Wenig, Köpzig, Restaurateur Otto Hoffmann, Epergau, Kaufmann Richard Klaus, Merseburg, Nittergutpächter Guido Fischer, Walsendorf, Brauereidirektor Th. Peter, Merseburg, Fabrikbesitzer William Naumann, Köpzig, Baumeister Felix Stieb, Köpzig, Kaufmann Kurt Biagisch, Köpzig, Ingenieur Karl Biagisch, Köpzig, Kaufmann Alfred Dingel, Chemnitz, Gutsbesitzer Wolfgang Böde, Angermünde, Landwirtschaftrichter Kurt Exthal, Merseburg, Kreisgerichtsrat Dr. Jacqns, Köpzig, Kaufmann Richard Klaus, Merseburg, Gutsbesitzer Otto Hoffmeister, Köpzig bei Köpzig, Landwirt Max Freigold, Nieder-Winslich, Inspektor Albin Weber, Nieder-Winslich, Justizrat Dr. Wilschagen, Köpzig, Kaufmann Richard Wolf, Merseburg, Stationsassistent Kreisfchner, Großbalditz, Kaufmann Bahren, Stegmar, Mühlenermeister Guido Fischer, Walsendorf, Max Jaude, Köpzig, Gutsbesitzer Richard Hochheim, Schaffstädt, Gutsbesitzer Richard Hochheim, Schaffstädt, Gutsbesitzer Max Hochheim, Schaffstädt, Amtsrat Landwirt Paul Hellmuth, Schabendorf, Landwirt Albert Varnisch, Dörfelwitz, Landwirt Otto Julius, Ober-Kriegsleutnant, Inspektor Hermann Steiner, Merseburg, Max Schulze, Köpzig, Gollis, Karl Raundorf, Dörfelwitz, Kreisgerichtsrat, Theodor Vindner, Witzke, prakt. Arzt Waldenbauer, Köpzig, Oberpost-assistent Max Wilsch, Köpzig, Gutsbesitzer Franz Keller, Klein-Görsch, Gutsbesitzer Franz Köpzig, Schlabach, Gutsbesitzer Hermann Niele, Schlabach, Landwirt Eduard Schmidt, Wilseneuth.

Merseburg, den 9. November 1906.

Der königliche Landrat. Graf d'Hauboville.

### Gespräch des Kaisers mit dem Dichter Ganghofer.

München, 19. November.

Eine Unterredung des Kaisers mit Dr. Ganghofer wird heute von den „Münchener Neuesten Nachrichten“ publiziert, die in psychologischer Beziehung interessante Streiflichter auf die Art des Kaisers wirft. Der Monarch, der nach der Theateraufführung mit Ganghofer eine Promenade im Wintergarten der Residenz machte, äußerte sich zu dessen Schriften, hob hervor, daß er in letzter Zeit den „Hohen Schrein“ gelesen habe, aus dem ihn der optimistische Klang des Buches besonders wohlthuend berührt habe. Er sei selbst durch und durch Optimist und werde sich, durch nichts abhalten lassen, es bis an sein Lebensende zu bleiben. Der Kaiser nannte sich selbst einen Mann, der von Arbeit erfüllt ist, an seine Arbeit glaubt und fügte hinzu: Ich will vorwärts kommen. Ich würde mich sehr freuen, wenn man das, was ich will, richtig verstehen wollte und mich dabei unterstützen würde. Der Kaiser sprach dann über die schwierige Stellung, die man bei jeder Arbeit dem Mitstreuer gegenüber habe, und berief sich dabei wiederum auf ein Zitat aus Ganghofers „Schwägen im Walde“, das seine eigenen Anschauungen wiedergäbe, und das lautet:

„Wer misstrauisch ist, begeht ein Unrecht an anderen und schädigt sich selbst. Wir haben die Pflicht, jeden Menschen für gut zu halten, solange er uns nicht das Gegenteil beweist.“

Diesen Grundgedanken, sagte der Kaiser, habe er von jeher trotz mancher schlimmer Erfahrungen, die Menschen machen. Man komme doch mit einem gesunden Stück Optimismus, mit einer vertrauensvolleren Lebensanschauung sowohl im eigenen Leben als auch bei den Berufsarbeiten viel weiter, als wenn man alle

### Der Fremde.

Roman von Robert Kroschkauf.

(59. Fortsetzung.)

„Ich verstehe Sie, aber ich glaube Ihnen nicht. Es gibt ein altes, heiliges Wort, das heißt: die Liebe ist stärker, als der Tod! Auf dies Wort vertraue ich, aus ihm schöpfe ich meine Kraft. Sollte die Liebe nicht auch stärker sein, als der Wille eines Vaters, als die Schatten einer dunklen Vergangenheit vielleicht?“  
Er sah, wie seine letzten Worte den anderen trafen. Zusammenfassend trat Mr. Sealsfield einen Schritt zurück, schaute ihn lange schweigend an, seine Blicke verloren den Ausdruck des Jörnens, und eine tiefe Wehmuth klang aus seinen Worten als er nun sprach: „Es kann ja nicht sein, Richard Boyens. Meine Tochter kann niemals die Ihre werden, glauben Sie es mir, niemals, niemals.“  
„In Tränen ersticke die Rede, weinend warf er sich auf einen Sessel und verbarg mit der Hand seine Augen.“  
Boyens aber wagte einen letzten Versuch. Ganz nahe trat er zu dem Weinenden heran und mit leiser Stimme fragte er: „Ist es Walesta, die zwischen mir und Ihrer Tochter steht?“  
Derselbe Schrecken klang, den er an diesem Abend schon einmal vernommen, gab ihm Antwort. Bleich und bebend sprach Mr. Sealsfield empor, wie vor ihm zurück bis an die Wand des Gemachs und tief mit erstickter Stimme: „Ich will nicht mehr gequält

werden, meine Kraft ist am Ende! Wehhalb verfolgt Ihr mich denn alle, weshalb martert Ihr mich so bei Tag und Nacht? Ich will sterben, wenn Ihr es verlangt, aber ich kann diese Qual nicht länger ertragen! Ich bin auch nur ein Mensch, — warum hat denn niemand, niemand Mitleid mit mir?“  
„Sprich nicht so!“ Es war Eva, von deren Lippen die trübenden Worte kamen; sie war umgeben wieder eingetreten und stand ihm gegenüber, die Augen fragend und schmerzvoll auf ihn gerichtet. „Sag nicht, daß niemand Mitleid mit Dir hat. Ich kann es nicht hören, denn mein Herz ist so voll von Mitleid mit Dir, daß es fast bricht.“  
Da breitete er die Arme aus nach der Tochter und presste die zu ihm Geleitete an seine Brust. „Ja, Eva, Du bist gut! Du wirst mir beistehen und mich beschützen, nicht wahr? Sie verfolgen mich ja alle und lauern mir auf und wollen nicht, daß ich schlafe. Und dieser Mensch hier, den ich lieb gehabt habe, ist der Schlimmste von allen. Er will Dich mir nehmen, Dich, mein Kind, mein Glück, meinen Frieden! Ich aber lasse Dich nur im Tode. Gehen Sie, — ich will allein sein mit meiner Tochter.“  
Boyens gehörte den befehlenden Worten, dem abweisend erhobenen Arm. Leise ging er hinaus, von einem letzten Blick Eva begleitet, in dem er eine Bitte um Nachsicht mit dem kranken Vater las. Aber während er durch den Schnee der Straße hinfüßte zum Nachbarhaus, sah er noch immer vor

seinem Auge die finstere Gestalt des Mannes, der ihn fort wies von seiner Schwelle, die Tochter fest in seinen Armen haltend, als würde er sie verteidigen gegen ihn, der sie liebte.

#### Sechstes Kapitel.

Der Amerikaner verweigerte ihm des Geheimnisses Lösung, — nun gut, so mußte er auf andere Mittel sinnen. Ohne weiteres zu verzweifeln, in der klemmenden Finsternis weiter zu leben, dagegen wehrte sich der beste Teil seines Wesens. Und wenn ihm dort verlag worden, um was er bat, so gab es noch eine Helferin in diesem Wirrwahl, eine fluge, gewandte, ihm treu ergebene Helferin: Saffi selbst! Wodte sie über ihre Vergangenheit auch bisher nichts anderes wissen, als was sie ihm schon gesagt, jetzt, da ein bestimmter Fingergelbe gegeben war, konnte sie doch vielleicht neues erforschen, konnte Frieden verschaffen, deren Ansätze sie in den Händen hielt.  
Das war das Ergebnis von Boyens eifrigem Ueberdenken der Dinge, die er in der vergangenen Nacht erlebt. Er wollte Saffi auffuchen, wollte sehen, ob es ihm nicht gelang, sie allein zu sprechen und endlich auch den Schlüssel der Warnung zu hören, die sie für ihn begonnen. Die Rückflut auf den Freund hielt ihn nicht mehr zurück; hier kam Wichtigeres in Frage, als die Erforschung eines Verleibes.  
Die frühe Dämmerung eines trüblichen Novembertages, der Tauwetter und Schmutz gebracht hatte, lag schon im Schatten der

Häuser, als Boyens den Weg antrat nach Saffis Wohnung. Wo diese lag, hatte er gelegentlich von Vaterwag gehört, und die Straße fand er mit des Stadtplans Hilfe leicht heraus. Er war erstaunt, in ein reiches elegantes und neues Viertel zu kommen, dessen Häuser mit Gärten und Balconen drei und vier Stockwerke hoch emporstiegen. Als er aber, nach den Nummern blickend, an ihnen entlang schritt und seinem Ziele sich näherte, sah er, wie plötzlich zwischen den prächtigen Gebäuden eine dunkle Ritze sich aufthat; in dieser Ritze stand ein altes, kleines, nur zwei Stockwerke zählendes Haus, fast erdrückt von seinen hohen Nachbarn, schwarz und häßlich hervorblühend aus der Dämmerung, die hier zwischen den beiden prächtigen Gebäuden das weidende Licht schon bedeckt hatte. Stillam und fremdartig erstrahlte das Haus zwischen den beiden stolzen Genossen, ein Ueberbleibsel der geschwundenen Straße, die ehemals hier zwischen ähnlichen Wohnungen entlang geführt haben mochte. Zurückweichend hinter die gegenwärtige Häuserfront, schräg gestellt gegen die Straßenlinie, von einem dicken Mantel aus Schmutz und Ruß umhüllt, der die gelben und roten Backsteine der Mauern auf den gleichen, düstern Ton abgestimmt hatte, — so stand es da wie ein gedrückter, sehr früh verborgener Greis zwischen jungen und kräftigen Gefährten.  
(Fortsetzung folgt).

Dinge mit pessimistischen Augen anschau, und in der Politik ist das auch nicht anders.

Im Anschluß an diese Worte schilderte der Kaiser die Art und Weise, wie zu arbeiten pflege, und wie ihn oft die Fülle und schwere Pflicht der Arbeiten ermüde.

Ueber die Persönlichkeit des Kaisers äußerte Dr. Ganghofer zu seinem Genährmann, daß das lebhafteste Naturell, mit dem der Kaiser sich äußere, die frische und gerade Art seines manichmal sogar sehr kräftigen Ausdrucks die gefällige Frische nach so anstrengenden Tagen geradezu erstaunlich waren.

Der König und die Königin von Dänemark in Berlin.

Es sind 42 Jahre her, seit Preußen in Gemeinschaft mit Österreich dem König von Dänemark den Krieg erklärte, die Elberzögerländer Holstein und Schleswig eroberte und diese deutschen Lande „stammverwandt und mütterlich umschlungen“ wieder zu deutschen Ländern brachte.

Selbst dann es keine aufrichtige Freundschaft mehr zwischen Preußen und Dänemark gegeben, im Gegenteil war Jahre hindurch am dänischen Hofe der Sammelpunkt von Trägern einer anti-preussischen und anti-deutschen Politik.

Es ist Kaiser Wilhelm II. vorbehalten geblieben, bessere Beziehungen mit dem dänischen Königshause anzubahnen, und am gestrigen Montag sind der König und die Königin von Dänemark in Berlin zum Besuche der Kaiserlichen Majestät eingetroffen.

Die Ankunft erfolgte vormittags gegen 1/10 Uhr auf dem Bahnhof. Der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die Generalität usw. waren zum Empfang am Bahnhof erschienen.

Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Kirchner am Pariser Platz erwiderte entzückten Hauptes der König von Dänemark: „Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister! Ich danke Ihnen herzlich für die Worte, mit denen Sie mich soeben begrüßten. Es ist mir eine ebenso angenehme wie eine Herzenspflicht

gewesen, nach Berlin zu kommen, und dies nicht allein als Nachbar, sondern als ein treuer Freund Ihres von mir so herzlich geliebten Kaiser. Der Empfang hat mich tief gerührt und erfreut. Es ist mein höchster Wunsch, daß das große Deutsche Reich und mein liebes Vaterland in gutem und herzlichem Einvernehmen bleiben. Mögen die Wünsche, denen Sie soeben so warmen Ausdruck verliehen haben, alle in Erfüllung gehen! Und nun noch einmal herzlichsten Dank für den unvergeßlichen Empfang, den Sie mir heute bereiten!“

Während der Gala-Tafel im Weißen Saale des kgl. Schlosses brachte der Kaiser einen Trinkpilsch aus, der folgendermaßen lautete: Leuchtende Augen, freudiger Widerhall in der Bevölkerung, der Danebrog am Brandenburger Tor und auf den Zinnen von Berlin, so begrüßt Berlin und begrüßt mein Volk Eure Majestät. Gestatten Eure Majestät mir, den herzlichsten Dank zu Füßen legen zu dürfen für die Freundschaft dieses Besuches. Ich erhebe darin die Fortsetzung der guten und innigen Beziehungen der beiden Länder zueinander, welche schon durch Seine hochseligste Majestät Eurer Majestät von mir so hochverehrten Vater zu mir gepflogen worden sind, und ich betrachte es als eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn ich hier besonders von ganzem Herzen meinen Dank ausspreche für die innige und warme Art und Weise, in der ich im Familienkreise und im Lande Eurer Majestät aufgenommen worden bin. Ich hege die feste Ueberzeugung, daß die innigen und guten Beziehungen, welche zwischen unseren Häusern und Ländern besteht und hergestellt sind, auch fernerhin zum Heil und Segen beider Völker fortleben und fortauern werden, und daß der Segen Gottes auf ihnen ruhen werde ebenso wie ich ihn herzlichste auf Eurer Majestät Haupt, auf das Haupt Ihrer Majestät der Königin und Eurer Majestät gesamt erlauchtes Haus. Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Dänemark!

Die Musik intonierte nun die dänische Hymne. Bald darauf erhob sich der König von Dänemark zu einem Toast auf den Kaiser. Die Antwort des Königs Fred erik's, in der er für den herzlichsten Empfang dankte und die Hoffnung auf immer herzlichere Beziehungen zwischen beiden Völkern ausdrückte, hatte folgenden Wortlaut: Eure Kaiserliche Majestät wollen mir gnädigt gestatten, gerührtesten Herzens meinen und der Königin wärmsten und innigsten Dank auszusprechen für die uns gewidmeten so gnädigen und gütigen und so schönen Begrüßungsworte, die uns tief gerührt haben, und nicht weniger für den so schönen und glänzenden Empfang, der uns hier in Eurer Majestät Haupt- und Residenzstadt zuteil geworden ist. Die Verhältnisse gestatteten mir lei er nicht, schon früher hierher zu eilen, desto mehr drängt es mich, nun heute die Gelegenheit zu benutzen, Eurer Majestät nochmals aus der Fülle meines Herzens den wärmsten Dank darzubringen für die warme und herzliche Teilnahme, womit in den schmerzlichen Tagen des vorigen Winters Eurer Majestät zu uns eilten, um sich den Meinigen anzuschließen, um unserem unvergeßlichen Vater die Ichte Ehre zu erwiesen. Wie von mir und meinem Hause, so auch von dem dänischen Volke sind Eure Majestät mit innigem Dank begrüßt worden. Ich schäufte hieran die freudige Hoffnung, daß Eurer Majestät einen Teil der meinem in Gott ruhenden Vater dargebrachten Freundschaft auch auf mich übertragen möchten, und daß damit auch die freundschaftlichen Beziehungen unserer Völker sich immer herzlicher gestalten mögen. Mit diesem heißen Wunsche erhebe ich mein Glas, indem ich nochmals von ganzem Herzen für den gütigen und gnädigen Empfang danke, und trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin und des ganzen kaiserlichen und königlichen Hauses.

Ein neuer Landwirtschafts-Minister.

Zum Nachfolger des Landwirtschafts-Ministers v. Podbielski ist das erbligste Mitglied des Herrenhauses, Ritterchaftsrat v. Arnim auf Griewen ernannt worden. Derselbe gilt als Autorität nicht nur in allen Fragen der Landwirtschaft, sondern auch auf dem Gebiete der Verwaltung und Organisation. Er hat in der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eine hervorragende Rolle gespielt; man rühmt ihm in seinem bisherigen Wirkungsbereiche große Verdienste nach. Im Juni dieses Jahres wurde er aus allerhöchstem Vertrauen auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen. Seine Politik dürfte von der seines Vorgängers in wesentlichen Punkten nicht ab-

weichen. Ritterschaftsrat Bernd von Arnim ist Besitzer des Rittergutes Griewen bei Schwedt a. O. Am 20. Mai 1850 geboren, trat er bei der Marine ein, nahm aber schon als Leutnant z. S. seinen Abschied, um das elterliche Gut zu betriebsfassen. Er ist verheiratet mit der Freiin Margarete von Arnim-Schlagenthin, und aus dieser Ehe sind bisher sechs Kinder hervorgegangen. Eine staatliche Stellung hat er noch nicht bekleidet. Seit 1892 ist er bereits Vorsitzender des Vorstandes der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, auch steht er an der Spitze anderer landwirtschaftlicher Unternehmungen, z. B. der ständigen Versuchstation und Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen in der Chausseestraße zu Berlin, die auch zum Unterricht der Studierenden der Landwirtschaftlichen Hochschule benutzt wird.

Ohne Kriegsmarine.

Betrachtungen über das Jahr 1806/07. Kaum jemals in der Kriegsgeschichte Preußens hat sich der Mangel einer Kriegsflotte so fühlbar gemacht, wie in dem Abschnitt des Feldzuges von 1806/07, der mit dem Vormarsche Napoleons im November 1806 gegen die Weichsel seinen Anfang nahm. Was hätte Colberg, bei seiner Lage fast im Rücken des französischen Heeres, für ein Gewicht gehabt, wäre es von preussischen Kriegsschiffen unterfüttert worden, und wie ganz anders noch hätte sich seine Belagerung gestaltet, wenn Gneisenau mittelst preussischer Kriegsschiffe leicht und sicher über die Pilsquellen der preussischen Seeblüte hätte gebieten können! Was ihm bis zum Ende der Belagerung so viel Not gemacht hat, der Mangel an Geschütz, Munition, sonstigem Kriegsgüter, auch an brauchbaren Truppen, das wäre ihm leicht und schnell zuzuführen gewesen.

Nun Danzig aber kann man wohl mit Sicherheit behaupten, daß es nie in französischer Besitz gelangt wäre, hätte kein Verräther, Graf Falkenhayn, durch preussische Kriegsschiffe das erlegt bekommen, was ihm mit der Zeit ausgegangen war: das Pulver. Seine Verteidigung würde von Anfang an unter einem viel glänzenderen Stern gestanden haben, hätten preussische Kriegsschiffe ihm den Weg bis zur See, die Weichsel bis Neufahrwasser und Weichselmünde, von der Franzosen nicht frei gehalten. Danzig hätte sich nur wenige Wochen länger zu halten brauchen, und dem Siegeslaufe Napoleons wäre auf preussischen Lande die Wente des Friedens von Tilsit nie zugestanden. So ist Danzigs Fall am 26. Mai 1807 wenigstens bis zu einem gewissen Grade zur Entschreibung des Feldzuges ausgeglichen.

Da Napoleon selbst damals keine Kriegsflotte mehr hatte, mit der er hätte die Ostsee besetzen können, mußte die ganze preussische Seeblüte, von Kriegsschiffen befreit, außerhalb des Verweiches seiner Macht liegen, was nicht minder von bedeutendem Einflusse auf den Gang des Feldzuges gewesen wäre, weil die linke Flanke der französischen Armee dadurch der sicheren Anlehnung und des nötigen Schutzes entbehrte. Ein ganzer Strich des Landes wäre ihr dadurch entzogen worden. Es ist auf preussischer Seite im Laufe des weiteren Feldzuges vom November 1806 an so unendlich viel geleistet worden, besonders wenn die Unangst der Verhältnisse mit bedrechnet wird, daß die Unterstützung des Landes durch Kriegsschiffe dieses zu noch ganz anderer Tätigkeit anregert, vor allem aber dem Könige und seinen Generalen zu vielem freie Hand gewährt hätte, was sie durchzuführen unterlassen mußten, weil auch die Seeblüte im Besitze der Franzosen war.

In diesen Tatsachen liegt eine ernste Mahnung an die Gegenwart. Was vor hundert Jahren überleben und unterlassen war, haben Staat und Volk mit vielen blutenden Wunden büßen müssen, und lange Jahrzehnte haben dazu gehört, den Schaden auszubohlen, der durch den Mangel einer Kriegsflotte entstanden war. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß eine ähnliche Lage wieder eintreten. Sorgen wir daher bei Zeiten dafür, daß uns eine starke, mächtige Kriegsflotte für den Notfall zur Verfügung stehe.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 17. Novbr. Amtliche Meldung. Ein Telegramm des Obersten Deimling aus Keetmanshoop vom 13. November meldet: Eine Hottentottenbande unter Führung Starman's (ansehen eines bei Beginn des Feldzuges vielgenannten Propheten) überfiel am 1. November die Belagerung von Uhanar's nahe bei dem Stationsgebäude. Fünf Weiber wurden getötet und drei verwundet. Oberleutnant Freiherr von

Frankenbergs übernahm sogleich die Verfolgung in der Richtung über den Wasserfall in die Großen Karasberge, erreichte den Feind am 5. November und trieb ihn auseinander. Fünf Mann fielen sich später dem Hauptmann Siebert und gaben ihre Gewehre ab. Eine zweite Hottentottenbande trat am 8. November bei Namajama's, südwestlich von Keetmanshoop, auf. Sie wurde von Hauptmann Borchgrevink verfolgt und in den Fischbergen auseinander getrieben. Eine dritte Hottentottenbande unter Fieiding, die sich bisher zumeist in den Kleinen Karasbergen aufgehalten und von dort Raubzüge und Viehdiebstähle unternommen hatte, wurde am 24. Oktober von Leutnant Poliere mit der 1. Kompanie und einem Gebirgsgehilfen von dort in die wasserlosen Quisberge getrieben. Eine Abteilung dieser Bande raubte am 8. November bei Willem Christas, südwestlich von Betanien, eine größere Anzahl Transportiere. Leutnant Gerlich verfolgte die Räuber von Quisbus aus, stellte den Feind am 9. November und nahm ihm das geraubte Vieh wieder ab. Der Feind floh in die Quisberge zurück.

Der Voreinfall in die Kapkolonie.

London, 19. November. Ferreria ergab sich kampflös; Zimpelot Adams mit 80 Mann, feiner andere Polizeistellungen, darunter eine aus Kamelen, bildeten einen vollen Korbon um seine durch Wassermangel ganz erschöpfte Bande. Die Anklage wird auf Mord, Mordversuch und Raub gehen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Novbr. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten begaben sich heute früh gegen 9 1/2 Uhr zum Bahnhof, um den König und die Königin von Dänemark zu empfangen. Nachmittags stattete der König von Dänemark dem Kronprinzen, dem Prinzen Friedrich Leopold, dem Reichskammerherrn, dem Prinzen Albert zu Holstein-Glücksburg, dem Erbprinzen zu Wied und dem Prinzen Karl Anton von Hohenzollern Besuche ab. Die Kaiserin und die Königin von Dänemark besuchten das Augusta-Hospital und sahen auf der Fahrt dorthin das Kaiser Friedrich-Museum mit dem Denkmal des Kaisers. Später fuhr die Königin von Dänemark allein Witten.

Im Reichstage endete heute die Debatte über den Gesetzentwurf betreffend die Bemessung des Kontingentsatzes für die landwirtschaftlichen Brennerereien mit der Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Dabei teilte der Reichstagsdirektor Freiherr von Stengel mit, daß die Regierung beabsichtigt, womöglich noch in der laufenden Session eine Vorlage betreffend die anderweitige Regelung der Maßschottsteuer einzubringen. Darauf wurde das Votum der Kommission von 14 Mitgliedern überwiegen, und zum Schluß trat das Haus in die zweite Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung ein, durch die ein indirekter Befähigungsnachweis für das Baugewerbe eingeführt wird. Der Zentrumsabgeordnete Trimbom erklärte sich für die Vorlage, die seine Partei als eine Wechselsache entgegennehmen. Auf seine weitergehenden Wünsche antwortete der Staatssekretär des Innern entgegenkommend; Graf Bosdowski teilte mit, daß in diesen Tagen dem Hause ein Gesetzentwurf zugehen solle, nach dem in Zukunft nur „Meister“ Befähigung halten dürfen, und der Schutzbestimmungen für den Titel „Baumeister“ oder „Baugewerksmeister“ enthält. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Der Vorsitzende des Landes-Oekonomien-Kollegiums und der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern Graf v. Schmeering hat an den Staatsminister v. Podbielski folgendes Schreiben gerichtet: „Die am 15. d. Mts. zu einer Sitzung versammelten Mitglieder des Kuratoriums der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern haben mich beauftragt, Euer Excellenz beim Schreiben aus dem Amte als Preussischer Landwirtschaftsminister unser aufrichtiges und lebhaftes Bedauern hierüber auszudrücken. Ich weiß mich eins mit den Landwirtschaftskammern Preußens, wenn ich hierbei Euer Excellenz gleichzeitig tiefgefühlten Dank für die von Ihnen im Interesse der Landwirtschaft geleistete mühselige Arbeit ausspreche. Euer Excellenz erfolgreiches Wirken für unser bedrängtes Gewerbe wird bei den Preussischen Landwirtschaftskammern in dauernder Erinnerung bleiben und sie in dem Bewußtsein stärken, nicht nur an dem technischen Fortschritt, sondern besonders auch an der wirt-

fachlichen Gefabung der Landwirtschaft noch ihren Kräften in Euer Gezellen Sinne weiter zu arbeiten. Ich gebe zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß Euer Gezellen baldigt gesundheitslich wieder völlig hergestellt sein möchten und sich im Interesse unseres Gewerbes dann auch weiter noch betätigen werden.

**Rußland.**

\* **Warschau, 19. November.** Heute sind 22 Personen, die an dem Ueberfall auf einen Postzug bei der Station Mogowa teilgenommen haben, verhaftet worden, darunter zwei Leiter des Ueberfalls. Nach den vorgenommenen Feststellungen ist der Ueberfall von Warschauer und Lodzer Mitgliedern der politischen Sozialistenpartei ins Werk geföhrt worden. Festgenommen wurden ferner noch sieben Teilnehmer an dem nicht zur Ausführung gelangten Anschlag auf einen Postzug auf der Station Zamocla der Warschauer-Warschauer Bahn. Bei den Verhaftungen wurden zehn Bomben gefunden. Ferner ergriff die Polizei einen Mann, der im August auf den Obersten Grafen Steenböck einen Mordversuch gemacht hatte, und endlich zwei Mitglieder des Obersten Fawolew. Eine Versammlung des Bundes und der politischen Sozialistenpartei wurde aufgelöst, die Teilnehmer werden verhaftet.

**Kolales.**

\* **Merseburg, 20. November.**

\* **Erweiterung des Fernsprecherhubs.** Merseburg ist zum Sprecherwerk mit Gleichzeitigkeit zugelassen. Gebühr für je 3 Minuten 25 Pfennig.

\* **Der preussische Eisenbahndienst** hat bestimmt, daß stellen- und arbeitslose ehemalige Angehörige der Schutztruppe in den arbeitslosen Schutzgebieten selbst dann, wenn sie vordem in keinem Arbeitsverhältnis zur Staatsbahnbahnverwaltung gestanden haben, vor anderen Beschäftigten zu den berücksichtigten sind, vorausgesetzt, daß sie den zu stellenden Anforderungen genügen und die erforderliche Leistungsfähigkeit erwarten lassen.

\* **Panorama.** Viele anziehende, interessante Ansichten zeigt die Wanderung durch Griechenland, die gegenwärtig im Panorama dem Besucher vor Augen geföhrt wird. Die altgriechischen gut erhaltenen Tempel- und Kirchenbauten, wie sie die Bilder von Athen, Akropolis, Parthenon und Corfu zeigen, die Sehenswürdigkeiten von Patras, Myraus und Gafarni mit ihren Hafenanlagen und das Palats in Südsibirien pracht und Eigenartigkeit bieten soviel des Interessanten und Sehenswürdigen, daß — besonders angelehnt der Naturtreue der Darstellungen — ein Besuch des Panoramas nicht genug empfohlen werden kann.

**Brobin und Umgebung.**

\* **Gütsteden, 19. Novbr.** Der Mann, der die Leiche der vermißten Feiba Bremer, in der rechten Hand an Kopf haltend, die Linke an den Hinterkopf gehalten, die Beine ein wenig über einander geschlagen, fand, behauptet, er sei die Tage den Betr. Weg oder richtiger den trockenen Graben östlich gegangen, und die Leiche hätte am Montag und Dienstag dort noch nicht gelegen, sie müsse erst zum Mittwoch dortin verschleppt sein. Die Vermutung scheint sich dadurch zu bestätigen, daß Kleider und Schuhe des Kindes verhältnismäßig sauber sind, auch die Leiche weder vom Ungelehrer noch von Krühen angegangen ist, was unbedingt der Fall sein müßte, falls die Kleine dort etwa zehn Tage gelegen hätte. Die Leiche sah noch fast gut aus, woraus man schließen muß, daß der Tod nicht viele Tage vor dem Finden eingetreten sein kann.

\* **Madewell, 18. Nov.** Am Freitagabend gegen 7 Uhr brannte ein dem höchsten Rittergute gehöriger Strohdieken niedriger, dessen Feuerchein weitlich sichtbar war. In unmittelbarer Nähe standen noch zwei andere Dieken, die sehr gefährdet waren, zumal es ziemlich windig war. Um ein Weitergreifen des Feuers zu verhindern, wurde der Brandberg umstellt. Es soll Brandstiftung vorliegen, der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

\* **Erfurt, 19. Novbr.** Der Verband der Christbäume hat im Thüringer Wald seit einigen Tagen begonnen. Die Tannen werden begehrigere Weise zur Weihnachtszeit bevorzugt, aber auch Fichten, die sich im Preise weit billiger stellen, sind fast begehrt. Zahlreich sind jetzt die Christbaumgroßhändler aus Berlin, Frankfurt a. M., Dresden, Halle und Magdeburg in den Thüringer Wäldern eingetroffen, um die bereits vor längerer Zeit durch Ankauf gesicherten Tannendäume abzuholen und verfrachten zu lassen. Infolge

des günstigen Wetters, besonders der schneefreien Witterung vollziehen sich die Abholungs- und Verfrachtungsarbeiten glatt und stellen sich gegen die Vorjahre billiger, so daß man für Weihnachts- verhältnismäßig billige Christbäume in Aussicht stellen kann. Ausgewachsene Weihnachtsbäume, mittelfest, werden von den Händlern mit 20-42 M. für das Stöck bezahlt. Die Preise sind in den einzelnen Thüringer Wäldern verschieden.

\* **Rosenhain, 17. Novbr.** Ein recht bedeutender Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in der hiesigen Feldmark. Der Gutsbesitzer Kolbmüller von hier war bei der Ribenernte beschäftigt. Auf zwei Einspannwagen, von denen den einen Kolbmüller und den anderen seine Frau fuhr, sollten die Riben nach Hause gebracht werden. Frau Kolbmüller fuhr den zweiten Wagen. Infolge plötzlichen Reißens der Sängenseite wurde ihr Pferd unruhig und ging durch. Kolbmüller eilte zur Stelle und geriet bei dem Versuch, das wilde Pferd festzuhalten, unter dieses und den Wagen; ebenso wurde Frau Kolbmüller zu Boden geschleudert. Kolbmüller wurden drei Rippen gebrochen, wovon eine nach innen drang. Frau Kolbmüller erlitt einen Armbruch und kleinere Verletzungen. Der Zustand des schwerer verletzten Kolbmüller ist hoffnungslos.

\* **Witten, 17. Novbr.** Bei der heutigen Teetischabend wurden über 650 Hofen und mehrere Rehbühner geschossen. Im Wenslerschen Restaurant war eine prächtige Jagdtrophäe aufgestellt: ein ausgewachsener Dachschwalbe geföhrt mittelst Wildens in Größig gefangen worden war.

\* **Northausen, 16. Novbr.** Heute morgen überfuhr der hier 6 Uhr 30 Min. abfahrende Personenzug zwischen hier und Wolfershausen in der Kaffeler Straße ein mit zwei Wägen beladenes Fuhrwerk der Firma Schreiber u. Sohn, wobei ein Ochse getötet und das Fuhrwerk völlig zertrümmert wurde. Dem Vernehmen nach soll der Wagenführer kurz vor dem Zuge die Wegelohnte selbst geöffnet haben.

\* **Mühlberg, 17. November.** Der vor einigen Tagen oberhalb der Domäne Voronostich gelandete Leichnam eines Mannes ist jetzt von der Witwe des Aufgefundenen rekonstruiert worden. Der Tote ist ein Baumkletter aus Alttenberg. Der sich bei Kliefia in die Erde gestürzt hatte. Die Leiche wurde nach Alttenberg überführt.

\* **Arndsee, 16. Nov.** Gustav Nagel hat einen neuen Plan entworfen, er will mit Hilfe seiner Rithbürger Arendsee zur Selbststadt machen und erklärt jetzt folgenden Aufsatze: Ich bin für Arendsee, grüße euch god, durch die gnade godes sol unsfer state eine hellende, erquickende wekstat werden, arendsee sol wie eine son mütterlicher lobe erflulle benn werden, wi die hennu — genannt lichte, lichefol federn bauscht und die flugel hebt, um die kühlein aufzunehmen, so sol arendsee die hehlung und erquickung suchenden menschenlinder der großen weiten welt aufnehmen; wi die hennu eines hanes bedurfte, um zur küchlein zu kommen, so mus arendsee von einem geklte erlilt werden, der si zur stulle macht, bitten geklt haben meine sonntagsblätter und meine demüchst erscheinenden schieften es werde licht und wen uns alle kraft bricht, ferualem gibt neue kraft in sich, und damit die lebende menscheit der großen welt zur arendseeer küchlein wird, mus arendsee die er ausbritten, das heist arendsee sol die drucklegung und verbreitung meiner schariften, welche hennu wi küchlein zuerfüllend zur unterlage dienen solen, unterstützen und meinen versuch samt alle her: förderen helfen: um die gefigte arbeit folbringen zu können, bedarf ich jetzt der stille des winters, bedarf ich reiner frucht und gemüthsruhe, denn mit der aufgehenden frühlingsonne sollen die schariften fertig sein und hinausgen in die welt; niemand kan plötzllich einen ausgewachsenen baum schaffen, selbst god längt solches mit einem kleinen keim auswinzigen samen an, so mus auch die weitstat arendsee keimend beginnen, sobald meine schariften es werde licht in reimdrift fertig ist, werde ich zur öffentlichen versammlung einladen, wo die schariften vorgelesen wird und ich in gegenseitiger aussprache meine gedanken über hennu und küchlein darlegen werde; so bitte ich euch son herzen, edle bürger, unterstützen meine arbeit, ich werde in diesen tagen boten von haus zu haus senden, um zum begug meiner sonntagsblätter einzuladen, bitte, bitte, bitte legt demselben den beortrag in die hände, god wird es euch segnen, sendet dan bitte die blätter stets an belante in die ferne weiter, wen auch eur glaube schwach ist, mein glaube ist stark, mein gotvertrauen groß, mein schaffenskraft in got sich ganz für obige darlegungen hingebend, wi ein Samenkeim darin

aufgehend: dem liden got befehlen, arendsee ist altm., 10. 11. 05. gustav nagel.\*

**Vermischtes.**

\* **Dresden, 18. Novbr.** Hier erschöh sich der Brandrichter Paul W. h. m. n. n. Die Wädrade des Geföhrenbades bildet eine sensationelle Verurteilungsnahme. In der der Brandrichter gegen einen Mann, der 20 Jahre in seinem Bureau tätig gewesen ist, Zeugnis ablegen mußte. Er nahm sich den Fall so zu Herzen, daß er schließlich Selbstmord beging.

\* **Zittauer, 19. Novbr.** Der Polizeibericht meldet: Gestern abend hat ein unbekannter in Major's Uniform den Posten vor dem Schloßwege aufgefordert, die Wache herauszurufen. Als die Wache heraustrat, ergriff er die Flucht und konnte von der abgehenden Patrouille nicht eingeholt werden.

\* **Dortmund, 18. Novbr.** Die Kriminalpolizei verhaftete abermals einen ungetreuen Mitarbeiter der Dortmund. Wache- und Schloßhofschonemänner. Unter dem bringenden Verdacht, mehrere Einbrüche bei Mononen des Instituts, darunter auch im Bureau einer Dortmunder Zeitung, verübt zu haben. Der Verhaftete wurde wie sein vor kurzem festgenommener Kollege ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

**Gerichtszeitung.**

\* **Salz, 17. Novbr.** In der heutigen Sitzung der Strafammer wurde u. a. folgendes verhandelt: Der 16jährige Handlungsgehilfe W. aus Wallwitz wurde wegen schwerer Irrlandensflüchtung und Unterschlagung von 6000 Mark zu sechs Monaten Gefängnis bedingt verurteilt. Der junge Mann war seit 2½ Jahren in der Zuckerfabrik zu Wallwitz im Dienste des dortigen Besitzers. Er hatte fämliches Geld von der Post zu holen und sich bisher stets ehrlich und zuverlässig erwiesen. Am 18. Oktober aber eignete er sich aus der verschlossenen Postkassette einen Auslieferungsschein an und verließ ihn eigenmächtig mit dem Stempel der Fabrik und mit der geföhlichen Unterzeichnung des Direktors. Auf dieser Schein hob er dann einen schon seit mehreren Tagen erwarteten Geldbrief mit 6000 Mk. Inhalt ab. Mit dem Gelde beschloß er ins Ausland zu gehen, kam aber nur bis Köln. Hier fiel dem Hotelbesitzer, in dessen Hotel er Wohnung genommen hatte, sehr bald das Gehen des jungen Menschen auf. Unter anderem taufte sich ein Hund für 150 Mark und fütterte ihn nur mit Wurst und Schinken. Auf Anzeige des Wirtes wurde der Flüchtling ermittelt und festgenommen. Das unterschlagene Geld hatte er unter dem Sofa seines Zimmers versteckt. Es fanden sich noch 6000 Mark bei ihm vor.

\* **Ders, 19. Novbr.** Der verantwortliche Redakteur des anarchohischen Wochensblattes „Der freie Arbeiter“, Rudolf Dreifsch, wurde dieser Tage wegen Aufreizung, Verschimpfung der christlichen Kirche und Gotteslästerung zu sechs Monaten Gefängnis und 30 Mk. Geldstrafe verurteilt.

**Kleinere Feuilleton.**

\* **Die „Arantheit“ von Fritz Reuter.** Eine der schmerzlichen Naahwunden der „Feuungsdrift“ Fritz Reuters war bekanntlich seine Krantheit, die auch zu dem frühen Ende des Dichters wesentlich beigetragen hat. Ueber diese Krantheit des Dichters erzählte seine Gattin einem Freunde eines Mannes interessante Einzelheiten, die sich in einem längeren Aufsatze von Ludwig Reich finden, der in dem letzten Heft von „Belgaban u. Klafing's Monatsheften“ abgedruckt ist. Reich war zum Besuche Reuters in Wienach eingetroffen (1884) und hatte eines Abends wieder mit ihm in verschiedenen Weinstuben der Stadt geschäft. Am nächsten Morgen erzählte Reich bei Reich und fragte ihn, daß ihr Mann wieder von seinem „Anfall“ heimgebracht worden sei, daß es so kommen würde, habe sie schon geföhrt bangen Dergens vorausgesehen. Die Freude sei immer tiefer geföhrt. Reich läge dann wie ein ganz verandelter Mensch auf dem Bett, ohne ein vernünftiges Wort zu sprechen und dechlage beständig, wie von unwillkürlichem Durst gepeinigt, weisen Wein. Wenn er ihm verweigert würde, wenn man ihm Vorstellungen mache, daß das washnnigen Trinken sein Verderben sein müßte und ihn beschwöre, sich zu beherrschen, bräde er in rasende Wut aus. Er würde alles zerschlagen, falls man sein Verlangen nicht befreie. Es bleibe keine andere Wahl, man müsse ihm Wein bringen, soviel er verlange. In solchen schlimmen Tagen, die zum Glück höchstens einmal während drei bis vier Monaten eintreten, habe er schon bis zu 30, ja 36 Flaschen ohne Pause hintereinander geleert. Dann aber, gewöhnlich am dritten Tage, beginne die gefestigte Qual: das Würgen, um sich wieder von dem Uebermaß des Genossen zu befreien. Sei das geföhren, so fühle er sich wie neugedogen, frisch, heiter, aufgelegt zum Schaffen, das ihm nie besser gelänge, als in der Zeit, die etwa eine Woche nach einem solchen Anfall begänne.“ Unter diesen bedauerlichen Umständen hat die Pater, abzureden, was dieser selbstredend auch tat. Bald darauf erhielt er in Berlin einen Brief Reuters, in dem dieser des Anfalles nur als einer Episode ohne Bedeutung gedachte, die sehr bald vorübergegangen wäre und nicht die geringsten unliebamen Folgen zurückgelassen habe.

**Ein Kapitel von den Handwerkskammern.**

Die Handwerkskammern bestehen nun schon mehrere Jahre, es ist indeß bisher nichts darüber bekannt geworden, daß sie dem Handwerker im einzelnen oder dem Handwerkerstand als Ganzem einen in die Augen springenden Nutzen gebracht hätten. Es giebt denn auch eine ganze Anzahl von Handwerken, welche die Kammern für völlig überflüssig halten, gerade so wie es genug Kaufleute giebt, welche die Handelskammern für überflüssig halten. Dieser letztere Standpunkt dürfte schwerlich der richtige sein, denn sowohl der Kaufmanns- wie der Handwerkerstand haben das Recht auf eine Stelle, die ausschließlich ihre Interessen vertritt, aber die Art und Weise, wie die Handwerkskammern vorgehen, dürfte ihnen wenig Sympathien zu bereiten imstande sein, sie fuchen nämlich zu Beiträgen zur Handwerkskammer heranzuziehen, was sie irgend können und dringen auf diese Weise in eine Sphäre ein, wo sie, wie der Volksmund sagt, gar nichts zu suchen haben.

Auf diese Weise werden eine ganze Reihe von Betrieben, die seit Jahrzehnten in das gerichtliche Handels-Registrierung sind, schlankwegs als handwerksmäßige Betriebe erklärt und zu Beiträgen für die Handwerkskammer herangezogen.

So geschieht es, daß man den mittleren und kleinen Betrieben neue Lasten auferlegt, weil sie aneuelich handwerksmäßige sind, während die Großbetriebe als industrielle erklärt werden und von den Beiträgen für die Handwerkskammer befreit bleiben, der mittlere Betrieb zahlt also Beiträge für die Handwerks- und Handwerkerkammer — Vorteil gar er von beiden Kammern nicht — der große Betrieb zahlt nur für die Handelskammer.

Gerichtliche Entscheidung giebt es nicht, der Richterweg ist ausgeschlossen, es entscheidet ledig die Bezirks-Regierung, in letzter Instanz das Ober-Berichtsamt. Es giebt Fälle, in denen die Bezirks-Regierung zugeht, einen jetzt als handwerksmäßig bezeichneten Betrieb wieder als industriellen behandelt zu haben, und wenn sich der Restant auf dieses Moment stützt, so heßt es, die frühere Behandlung als industrieller Betrieb sei eben zu Unrecht erfolgt!

Es leuchtet ein, daß ein derartiger Zustand zu den größten Mißbilligkeiten führt, und deshalb hat schon der frühere Handels-Minister Herfurth verordnet, daß angesichts der höchst unergüchlichen Verhältnisse — unergüchlich für die Gewerbetreibenden ebenso, wie für die Beamten, bei Entscheidungen, ob Fabrik- oder Handwerksbetrieb, in loyalen Weise gegen diejenigen Betriebe vorgegangen werden müßte, die man früher als industrielle behandelt hat.

Derr Herfurth ist indeßen als Minister nicht mehr im Amte, und die Handwerkskammern gehen systematisch weiter vor, Betriebe als handwerksmäßige zu erklären, die das ihrer ganzen Natur nach gar nicht sind, in erster Linie, um die Jahresbeiträge zu bekommen.

Als Neues auf diesem Gebiete erscheint das Vorgehen gegen die rein industriellen Betriebe, die geleerte Handwerker befristigen. Man bleibt also nicht dabei stehen, solche Betriebe für handwerksmäßige zu erklären, bei denen es immerhin zweifelhaft sein könnte, sondern geht direkt auf die Fabrikbetriebe los, indem dieselben neben Handwerker befristigen. Es geht darüber folgende Meldung ein:

\* **Rdin, 19. Novbr.** Die heute vollversammlung der Handwerkerkammer für den Regierungsbezirk Rdin beschloß eine Eingabe an das Ministerium des Innern um Heranziehung zur Leistung von Kammerbeiträgen derjenigen Fabrikbetriebe, in denen geleerte Handwerker beschäftigt werden. Die Beiträge sollen auf Grund der Gewerbesteuer im Verhältnis zur Zahl der dort beschäftigten geleerten Handwerker erhoben werden.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

\* **Madrid, 19. November.** Antidünen Bedenken zufolge bereiten sich erste Ereignisse im Rif, besonders in der Umgebung der spanischen Küstenstadt Melilla vor. Der Präsident der K. Hochseer jagt dort anfechtliche Streitkräfte zusammen, um die lokalen Arabstämme Bentan und Benifid und Jahraman angreifen, die er zunächst daran verhindern will, mit Melilla Handel zu treiben. Die Stämme bereiten einen energischen Widerstand vor. Es sind blutige Kämpfe zu gewärtigen.

Die nächste Nummer des „Preisblattes“ erscheint des Wuhages wegen am Donnerstag, den 22. ds. Mts., nachmittags.

**Gottesdienst-Anzeigen.**

Gefammelt wird eine Kollekte für das Knaben-Rettungs- und Brüderhaus in Reinfeld.  
Mittwoch, den 21. Novbr. (Fuß- und Bettag) predigen:  
Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Dialektus Wulfke. — Vorm. 11 Uhr: Superintendent Witborn. (Militär-Gottesdienst) — Nachm. 5 Uhr: Superintendent Witborn. Im Anschluß Beichte und Abendmahl. Superintendent Witborn.  
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Dialekt. Schollmeyer. Im Anschluß Beichte u. Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr: Pastor Werber. Im Anschluß Beichte und Abendmahl.  
Merseburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Felius. Im Anschluß an den Gottesdienst und abends 7 Uhr, Beichte und Abendmahl.  
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Böncke. Im Anschluß Beichte und Abendmahl.

**Alle deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft** mit gangbaren Nebenbranchen und bestehendem Geschäft sucht für den hiesigen Platz (2210)

**achtbaren Vertreter.**

Offerten unter A. C. 426 an Rudolf Woffe, Magdeburg.  
als Buchhalt., Sekretär.  
**Stellung** Verwalter erhält junge Leute nach 2-3 monat. gründlicher Ausbildung. Bisher über 1200 Beamte verlangt. Prospekt gratis. (2120)  
Dir. P. Küstner, Leipzig-Schleuss.

**Offene Beine**

Krampfader- und Unterschenkelgeschwüre, Salzluss, Flechten u. s. w. kann jeder Leidende selbst heilen. Ohne Berufsstörung nach neuester Methode, schmerzlos. Auskunft ganz unentgeltlich. Verlag: Helios, Berlin S., Fürstenstrasse 18.

**Weidenverpachtung.**

Mittwoch, den 28. November, nachmittags 1 Uhr,  
sollen die der Gemeinde Böschchen gehörigen, am linken Uppenufer und auf dem Anger gelegenen Strohweiden an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.  
Bedingungen im Termin.  
3 Böschchen, den 18. November 1906.  
Der Gemeindevorsteher.

**Wohnhaus mit Garten**

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Lage unter O. H. an die Exped. erbeten.

**Verein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.**

Freitag, den 23. November, nachmittags 3 1/2 Uhr,  
**Monats-Versammlung** in Spring's Restaurant.  
Der Vorstand.

**Prima amerik. Petroleum**

à Liter 20 Pfg. (2217)  
Diamant.

**Sicherheits-Petroleum**

sehr hell brennend, unexplodierbar. à Liter 25 Pfg.  
10 Liter frei Haus.  
Bei Abnahme von 50 Liter und ganzen Barrels billiger.  
empfehlen  
**H. Müller jun.,**  
Klempnermeister, Schmalestr. 10.

**2 Lehrlinge**

für meine Eisenwaren-Handlung suche für Ostern 1907  
unter günstigen Bedingungen.  
Es kann eventl. einer sofort antreten. (1998)

**Otto Bretschneider.**

Rührberger Lebkuchen von Heinrich Häberlein frisch eingetroffen bei  
**Hermann Budig,**  
Burgstrasse 13.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Aufruf!**

Allen gemeinnützig denkenden Mitbürgern teilen wir hierdurch mit, daß vom heutigen Tage ab bitten wir Eintragung zwecks Beteiligung an der Anlage von **Familiegärten, Luftbad** sowie **Spielplatz** bei folgenden Adressen auslegen:

- Expedition des „Kreisblatts“, „Correspondenten“,  
Frisier-Geschäft von P. Witzel, Burgstraße,  
" " " E. Witzel, Gotthardstraße,  
" " " K. Ernst, Unteralfenburg,  
Gasthof zur „Stadt Leipziger“, Neumarkt,  
G. Brüggemann, Brauhausstraße 8a.

Die Listen liegen bis **Montag, den 26. November 1906** aus und erfragen wir, innerhalb dieser Zeit die Eingehungen vollständig zu wollen, damit dann sofort evtl. mit den Vorarbeiten begonnen werden kann. (2204)

**Verein für naturgemäße Gesundheitspflege.**

**Grosse Inventar-Auktion**

in Trebnitz  
bei Merseburg, Eisenbahnstation Merseburg 1/2 Stunde.  
Am Dienstag, den 27. November 9 Uhr vormittags, gelangen wegen Aufgabe der Wirtshaft auf dem früher Götzke'schen Gute in Trebnitz öff. mltlich meistbietend zum Verkauf das gefamte lebende und tote Wirtschaftsinventar und die Vorräte und zwar:

- 3 Pferde, 13 Stück Rindvieh,**  
darunter 2 Bullen, 7 Kühe — teils tragend — teils frisch-milchend —, 3 Färren, 16 Schweine, 20 Schafe, ca. 50 Kühner, 9 Gänse, 1 Säemaschine, 1 Mähmaschine, 1 Graswäher, 1 Kleinigemaschine, 1 Sädelmaschine, 1 Schnitpflanzmaschine, 1 1/2 Mäherwagen, 2 2 1/2 Mäherwagen, 1 Dreschwagen, 1 Korbschleppen, 1 Laufschiitten, 2 eiserne Wägen, 2 Krümmer, 1 Schlepplark, 1 Kartoffelschlag, 2 große Eggen, 2 Saateggen, 2 Rübenheber, 1 Cambridge, 1 Gliederwalze, 2 Schlepven, 1 große und 1 kleine Decimallwaage, 1 Milchcentrifuge und alle sonstigen landwirtschaftlichen Geräte,  
ferner: ca. 300 Zentner Kartoffeln, 900 Zentner Futterrüben, Kraut von 1/2 Morgen, 38 Schock Korn, 53 Schock Weizen, 41 Schock Gerste, 3 Schock Saubohnen, 30 Schock Hafer, 1 Schock Samenkle, Stroh, Heu, etc. u. s. w. (2216)

**Tanz-Unterricht.**

Den geehrten Teilnehmern des Abend-Kurios zur gefl. Nachricht, daß selbiger  
**Sonnabend, den 24. d. Mts.,**  
fortgesetzt wird für Damen 6 Uhr, für Herren 8 Uhr abends in der

**Kaiser-Wilhelmshalle.**

Weitere gefl. Anmeldungen erbitte im Lokal selbst sowie bei Frau Ferchland, Weißgüßlerstr. 27.  
**Hochachtungsvoll**  
**Ad. Fröbe, Tanzlehrer.**

**Hand in Hand**



mit mäßigem Preis muss die gute Qualität einer Ware gehen. Hierin liegt der Hauptvorzug der beliebten Delikatess-Margarine Solo in Carton, für deren frische und feinste Qualität auf jedem Paket durch Datum-ausdruck garantiert wird. Fordern Sie ausdrücklich

**SOLO in Carton**

**Für Beamte**

sehr geeignetes, gut rentables Grundstüd in besserer Lage mit großem Garten unter coulanten Bedingungen zu verkaufen. Offerten befördert unter F. M. C. 56 die Exped. ds. Blts. (2164)

**Stadttheater in Halle.**

Mittwoch, 21. Novbr., abds. 7 1/2 Uhr, (Umlaufkarten gültig): **Joseph und seine Brüder in Ägypten.** (Oratorium von Wehul.)

**Geistliche Musikaufführung im Dom**

am Totenfest, **Sonntag, den 25. Novbr. 1906, abends 8 Uhr.**

Mitwirkende:  
Fräulein Elisabeth Schumann, Berlin (Sopran).  
Herr Cellovirtuos Bernh. Schmidt, Halle,  
Herr Musikdirektor Schumann (Orgelbegleitung).  
Eine gemischte Chorvereinigung (34 Damen und 18 Herren).  
Leitung: Lehrer Alfred Schumann.

Programme zu 50 Pfg. (Schiff) und 1 Mark (Altarplatz) berechtigen zum Eintritt und sind käuflich in der Stollberg'schen Buchhandlung bis Sonntag 1 Uhr und im Dom-Küsterhause pt. bis Sonntag 8 Uhr abends.

**Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse**

**General-Versammlung.**  
Donnerstag, den 22. November 1906, abends 8 1/2 Uhr im „Herzog Christian“ hier.

- Tagesordnung:  
1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung.  
2. Erziehung des Vorstandes.  
3. Beratung und Beschlußfassung über den evtl. Anschluß der hiesigen Ortskrankenkassen an die Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse bzw. Beschlußfassung über hiermit zusammenhängende Aenderung der Statuten. (2179)  
Die Herren Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch ergeblich eingeladen.  
Merseburg, den 13. Novbr. 1906.  
Der Vorstand.  
Paul Thiele, Vorsitzender.

**Lampen.**

Hänge- und Tischlampen, Klavierlampen, Wand- und Küchenlampen, Gaslampen  
Gas-Cylinder  
Gas-Glühkörper  
Gas-Schirme  
Gas-Kugeln  
Gas-Selbstzänder  
Gas-Anzänder  
Lampen für Spiritusglühlicht empfiehlt  
**H. Müller jun.,**  
Schmalestrasse 10. (2203)

**Zum Todenfest**

empfehle **Rapblumen, Stoffblumen, Palmenzweige, und Wachserosen** zur Kranzbinderei zu billigsten Preisen. (2203)  
**Kurt Karius.**  
Papierhandlung, Brühl 17.  
2 gut erhaltene **Blüthner-Pianinos** verkauft äußerst preiswert B. Döll, Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 33/34.

**Merseburger Musik-Verein.**

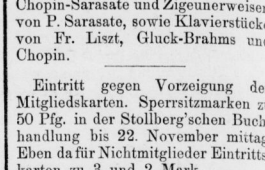
Donnerstag, den 22. Novbr. 1906, abends 7 Uhr präse im **Kgl. Schlossgartenpavillon, Zweites**

**Künstler-Konzert.**

Frl. Mary Münchhoff (Gesang).  
Frl. Carlotta Stubenrauch (Geige).  
Herr Bruno Hinze-Reinhold (Klavier).  
Zum Vortrag gelangen Gesänge von Mozart, Schubert, Hugo Wolf, E. Humperdinck, H. Pfizner u. a., das Violinkonzert op. 20 von C. Saint-Saëns, Air auf der G-Saito von J. S. Bach, Nocturne von Chopin-Sarasate und Zigeunerweisen von P. Sarasate, sowie Klavierstücke von Fr. Liszt, Gluck-Brahms und Chopin.

Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten. Sperrsitzen zu 50 Pfg. in der Stollberg'schen Buchhandlung bis 22. November mittag. Eben da für Nichtmitglieder Eintrittskarten zu 3 und 2 Mark.  
Die Damen werden höflich gebeten, die Hüte in der Garderobe abzulegen. (2170)

**Der Vorstand.**



das richtige, praktische v. schönste  
Weihnachts-Geschenk  
**Schirme - Spazierstöcke - Fächer** in stoloff großer Auswahl.  
Kaufen Sie jetzt! Es ist alles da!!  
Umstund nach dem Feste gestatt.  
**Schirmfabrik F. B. Heinzel**  
Galle a. S., Leipzigerstraße 98.

**Photographie!!**

**Rud. Arndt's**  
grösstes und modern eingerichtetes  
**Tageslicht-Atelier** und einziges  
**elektrisches Atelier** für  
**Photographie**  
Merseburg  
Gotthardstr. 25  
ist täglich ununterbrochen von 8 bis 8 Uhr geöffnet.  
Photographie!!

**Kakao**

a Pfd. von M. 1.00 an.  
**Tee**  
neueste Ernte in Paketen u. ausgewogen.  
**Vanille - Bruch - Schokolade**  
a Pfd. 90 Pfg.,  
sowie sämtl. Nähr- u. Kräftigungs-mittel empfiehlt  
**Adler-Drogerie.**  
**Wilhelm Kieslich,**  
Inh.: Kurt Atzel. (2207)

**Kaiser Wilhelms-Halle**

**Welt-Panorama.**  
Neueste Wanderung durch  
**Griechenland.**  
Athen, Patras, Piräus, Corfu.

